

Die katholische Aktion in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **13 (1930)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Gewaltangriff in solchen Fällen ist dann gerechtfertigt, wenn es möglich ist, eine Versammlung überwiegend mit Katholiken anzufüllen, die mit Uebermacht durch Abstimmung das weitere Fortführen solcher Vorträge verhindern! Kürzlich kam in München ein ähnlicher Fall vor, der glänzend klappte! Um Disputation handelt es sich dabei gar nicht, da man weder reden, noch disputieren lässt. — Aber wo können wir solche Macht — und Massenmittel anwenden? Gut wäre es!

Darüber kommen wir nun so leicht nicht hinweg! Wenn wir auch mit Befriedigung Kenntnis nehmen von dem offenen Eingeständnis sachlicher Unhaltbarkeit der katholischen Dogmen gegenüber unsern sachlichen Angriffen, wenn wir auch dankbar diese rüpelhafte Empfehlung eines «gerechtfertigten Gewaltangriffes» durch eine katholische Saalmajorität dem übrigen antikatholischen Agitationsmaterial zuweisen — es bleibt ein eigenartig unangenehmes Gefühl zurück — wir hatten unsern Gegner offenbar doch überschätzt! Ist er wirklich schon so auf den Hund gekommen? Wir glaubten, dass sachliche Auseinandersetzungen wie die des Jesuiten Pribilla mit Professor August Messer heutzutage auch noch möglich seien — wir kennen vielleicht aus dem persönlichen Bekanntenkreis Katholiken, mit denen wir uns in aller Ruhe sachlich und vornehm auseinandersetzen können — wir haben geglaubt, daraus Schlüsse ziehen zu dürfen auf die Kampfweise des Katholizismus im Allgemeinen — und müssen nun gestehen: Wir haben uns getäuscht! «Um Disputation handelt es sich dabei gar nicht, da man weder reden, noch disputieren lässt.» Schauen wir den Satz noch einmal Wort für Wort an! Und das sagt und rät ein Pfarrer! Und die Redaktion eines angesehenen Katholikenblattes lässt das ohne Kommentar und ohne Widerrede passieren! Gewalt — Niederknüppelung — Niederbrüllen — das also sind die Argumente des modernen Katholizismus! Da schau her! Es ist eine glatte Bankrotterklärung — aber sie freut uns kaum. In einem ritterlichen Gegner, auch wo er uns hart zusetzt im offenen Meinungskampf, hätten wir entschieden mehr Freude gehabt!

H.

Die katholische Aktion in der Schweiz.

Man hat sich kürzlich in allen Instanzen des schweizerischen Katholizismus eingehend mit der Frage der Durchführung der mit so grossem Wortgepränge angekündigten katholischen Aktion beschäftigt. Im Mittelpunkt aller Anregungen steht der Gedanke, dass das Hauptgewicht der Aktion auf das lokale Vereinsleben zu verlegen ist. Es handelt sich also um eine Zusammenfassung aller in einer Pfarrei bestehenden und wirksamen Werke, Vereine und Kräfte zu einer grossen Seelorgetätigkeit.

Wie der katholische «Sonntag» zu berichten weiss, erwägt

unsrer und werden wir der Erde zu eigen sein, wenn jene dunkle Welt der Seligkeit und der Verdammnis wie eine Luftblase geplatzt sein wird. Die Erde wird unser wahres Vaterland, unseres Herzens Heimat sein, wo wir nicht wie fremde Gäste eine armselige Spanne Zeit, sondern alle unsere Zeit zubringen werden. Und welche Intensität wird es dem Leben verleihen, wenn alles darin Raum finden und nichts nach aussen hin verlegt werden wird. Der ungeheure Liebesstrom, der jetzt zu jenem Gott emporsteigt, an den man glaubt, wird, wenn der Himmel leer ist, sich über die ganze Erde ergiessen... Begreifen Sie nicht, welchen Adel es der Menschheit verleihen wird, wenn sie in voller Freiheit ihr Leben leben und ihren Tod sterben kann, ohne Furcht vor der Hölle und ohne Hoffnung auf das Himmelreich, aber sich selber fürchtend, und auf sich selber hoffend?...

«Sie müssen einen wunderbaren Glauben an die Menschheit haben; der Atheismus wird ja noch grössere Forderungen an sie stellen als das Christentum.»

«Natürlich.»

«Natürlich; aber wo wollen Sie alle die starken Individuen hernehmen, deren Sie bedürfen, um Ihre atheistische Menschheit zusammenzusetzen?»

«Nach und nach wird der Atheismus sie selbst erziehen; weder diese Generation noch die übernächste wird den Atheismus ertragen können, das erkenne ich wohl, aber in jeder Generation werden wohl einzelne sein, die sich ehrlich ein Leben und einen Tod innerhalb dieses Atheismus erkämpfen werden, und sie werden in der Zeiten Lauf eine Reihe geistiger Ahnen bilden, auf die die Nachkommen

man auch die Verwendung der Zellenarbeit, wie sie von den Kommunisten erfolgreich ausgebaut wird. Man stellt wieder einmal katholische Wirtschafts- und Gesellschaftsprogramme auf. Vor allem aber heisst es, ein Leben nach den Grundsätzen der Religion im privaten und öffentlichen Leben führen. «Nicht zaghaft sollen wir an die Werke des Laienapostolats herantreten», schreibt Kardinal Bertram in seinem Buch: «Im Geiste und Dienst der katholischen Aktion» — «sondern mit sieghafter Zuversicht, dass unsere Arbeit auch dann nicht unnütz ist, wenn die Feinde und Hindernisse gewachsen sind. Diese Zuversicht wird die Arbeitsfreudigkeit bis zur Unermüdllichkeit steigern.»

Wir aber fragen: Was nützen alle Anläufe und Anstrengungen, wenn der Katholizismus als solcher in seinen Grundlehren überholt und widerlegt ist? Was nützt alle Steigerung der Dynamik, wenn die Wesens- und Glaubensgrundlagen un haltbar geworden sind? Was nützt die Intensivierung der motorischen Kräfte, wenn der Wagen selbst auf einem falschen Wege steht? Es liegt in der Natur des Katholizismus, dass er eine gründliche und ehrliche Diskussion über eben diese seine Wesens- und Glaubensgrundlagen nicht zulassen kann, nicht zulassen darf. Jede ernsthafte Infragestellung, jeder «reelle» und nicht bloss «methodische» Zweifel ist ja bereits Sünde. So kommt uns das ganze Manöver der katholischen Aktion vor wie eine Kampherinjektion — vielleicht die letzte! — in einen schon stark morbiden Organismus.

Nachtrag: Dem Basler Stadttheater ist die grosse Ehre zugedacht worden, den ersten «kulturellen Vorstoss» dieser katholischen Aktion zu sehen und zu erleben. Das Tatsächliche selbst darf aus allen den verschiedenen Zeitungsberichten als bekannt vorausgesetzt werden. Wie mir von ganz zuverlässiger Seite aus mitgeteilt worden ist, richtete sich die Empörung gerade der Frauen im Theater keineswegs gegen das Stück «Cyankali», sondern gegen die fleghaften Lausbübereien der Helden der katholischen «Renaissance». Die Frauenwelt wurde aufs schwerste beleidigt nicht durch das Stück, nicht durch die ergreifenden Vorgänge auf der Bühne, sondern durch die freche Anmassung dieser Korpsbrüder und unreifen Jüngelchen, sich väterlich zu Sittenrichtern und Rächern der «verletzten Frauenehre» aufspielen zu wollen: Die Frauen von heute lassen sich solche einfältige «Bemutterungen» nicht mehr gefallen, sie sehen selbst zum Rechten, wenn es nötig ist — das hoffentlich ist den pöbelnden Studenten im Theater schon sehr klar geworden. Aber auch die nachfolgende Debatte im Grossen Rat und in der Presse brachte den katholischen Arditi eine schmachvolle Niederlage nach der andern. Das war also der erste ruhmreiche Vorstoss der Aktion! Vivant sequentes! H.

mit Stolz zurückblicken können und durch deren Betrachtung sie Kraft gewinnen werden. Am Anfang werden die Bedingungen die schwierigsten sein, da werden die meisten im Kampfe unterliegen, und die, die siegen, werden mit zeretzten Fahnen siegen... Aber mag es drum sein, einst wird es kommen, und die wenigen werden die vielen sein.»

(Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Th. Knaur Nachf. aus dem Roman «Niels Lyhne» von J. P. Jacobsen.)

* * *

Dem Volk muss die Religion erhalten werden!

Wie zwei fremde Nationen stehen sich in jedem Lande die Gläubigen und die Ungläubigen gegenüber; und die Machthaber sind nur zu blind, um zu sehen, dass die Ungläubigen bereits die Mehrheit hätten, wenn der Staat nicht die Gewohnheit des Glaubens mit allen seinen Mitteln stütze. Die Machthaber — nicht nur die monarchischen — fürchten immer, den Ast abzusägen, auf welchem sie sitzen: Die stumme Unterwerfung unter jede Autorität. «Die Religion muss dem Volk erhalten bleiben.» Dem Volk. Zu seinem eigenen Nutzen und zur Bequemlichkeit der Regierenden. Seitdem die Regierenden den Glauben mit Bewusstsein verloren haben, so ungefähr seit den ersten Regungen der Renaissance, wird der freche Satz in immer neuen Formen wiederholt: Dass dem Volke die Vorstellungen erhalten werden müssen, an welche die Gewalthaber nicht mehr glauben. Es ist ein politischer Satz. Der Satz eines politischen Glaubens, der sich selbst wiederum überlebt hat. Man könnte das schnurrig so